

Werk

Titel: Reste alter Wandmalereien in der Kirche zu Herringen bei Hamm i. Westf.

Ort: Berlin

Jahr: 1901

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0003|log51

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

sollte jedenfalls der auf mächtigen Consolen ruhende, stark heraustretende Erker schmücken. Jetzt hört rechts neben ihm die Front auf, sodafs sich die Ecke unorganisch an die Seitenfront anschliesft. Wäre neben dem Erker weiter gebaut, so würden sich die Standbilder ergänzt haben.

Was nun die hier vorhandenen Standbilder angeht, so sind dieselben so aufergewöhnlich bezeichnend für unsere Helden, dafs man ihre Namen darunter schreiben, ja einhauen möchte: Judas Makka- büs, Hektor, Alexander und Julius Cäsar.

Reste alter Wandmalereien in der Kirche zu Herringen bei Hamm i. Westf.

Vor einigen Jahren wurden gelegentlich einer Neutünchung in der Dorfkirche zu Herringen (etwa eine Stunde nordwestlich von Hamm a. d. Lippe gelegen) durch einen Zufall alte Malereien aufgedeckt, die eine kurze Besprechung an dieser Stelle wohl werth sein dürften. Man war mit der Anstricharbeit an den Gewölben fertig geworden und wollte nun mit der Fortsetzung an den Hochwänden der Westseite beginnen, als der Anstreichermeister eines benachbarten Dorfes beim Abnehmen des schadhaften Putzes auf Spuren figürlicher Malerei stiefs. Gedankenlos bearbeitete ein Lehrling mit Hammer und Spachtel die grofse Fläche und würde wahrscheinlich noch viel mehr, als es schon geschehen war, verdorben haben, wenn nicht der erste Ortsschullehrer Herr Isenbeck mit Interesse und Geschick die weitere Aufdeckung der alten Malereien überwacht und sogar hier und da selbst mit Hand angelegt hätte. Durch eine kurze Mittheilung in der Kölnischen Zeitung wurden im Sommer 1896 weitere Kreise auf den Fund aufmerksam gemacht. Der in dortiger Gegend sehr bekannte Kirchenmaler Hofmann aus Werl wurde alsdann mit weiteren Untersuchungen von der Gemeinde Herringen beauftragt. Dem alsbaldigen Eingreifen des Provincial-Conservators Herrn Baurath Ludorff in Münster ist es zu verdanken, dafs nach und nach sämtliche Stellen, wo sich Spuren früherer Malerei vermuthen liefsen, frei gelegt wurden, sodafs sich nunmehr eine Reihe von Darstellungen in ihrem Zusammenhange feststellen läfst.

Bevor wir eine kurze Uebersicht folgen lassen, sei nach Nordhoffs kunstgeschichtlicher Bearbeitung des Kreises Hamm über die Geschichte des Kirchleins kurz folgendes erwähnt. Der Name des Ortes kommt 1015 als Heringi, 1032 als Heringhe vor, 1150 war dort der Sitz eines gleichlautenden Rittergeschlechts. Ihre Kirche war den heiligen Märtyrern Victor und Heribert geweiht und wurde 1032 vom Erzbischofe Pilgrim dem Heribertsstifte in Deutz einverleibt. Von den früheren Kirchenbauten an dieser Stelle blieb nur noch der romanische Thurm sum Theil erhalten. Vielleicht zeigt die noch sichtbare Jahreszahl 1617 unter den Schallöffnungen den Beginn der „stilllosen Aenderungen“ an. Erst nach Vollendung der gothischen Um- und Erweiterungsbauten sind die Malereien entstanden, die wir nachfolgend beschreiben wollen. Es erscheint auf der Südseite der Westwand bei B (vgl. Abb. 1), neben der Orgelempore, die riesenhafte Figur des heiligen Christophorus, leider sehr lückenhaft und kaum noch einer Wiedergabe durch Farbe oder durch Lichtbild fähig. Bezeichnend für Zeit und Gegend erscheint nach Form und Inhalt eine am Gürtel hängende Pilgertasche mit drei deutlich erkennbaren Broden. Das Kind auf der rechten Schulter hat den Kreuznimbus. Rechts in der Ecke ist ein ganz unverhältnismäfsig kleines Figürchen in knieender Haltung und in bräunlichen Tönen erkennbar, anscheinend in Mönchstracht. Infolge des kleinen Mafsstabes dieser Beigabe [vielleicht des Stifters?] wird die Gröfse der an dieser Stelle der Kirche überlieferten Heiligenfigur noch gehoben. Auf der nördlichen Seite derselben Westwand (Abb. 1 bei A) sind zwei länglich rechteckige Bilder von annähernd je 1,65 m zu 1,45 m Gröfse aufgedeckt, die noch deutlich erkennbare Zeichnung und Farbengebung aufweisen und deshalb von dem Unterzeichneten im vorletzten Sommer in der wahren Gröfse aufgenommen wurden. Sie sind von einem gemeinsamen schmalen Friesstreifen in braunrothem Ton wie in einem Rahmen zusammengefafst und stellen dar (Abb. 2 bei A): a) den Einzug Christi in Jerusalem und b) das letzte Abendmahl Christi mit seinen Jüngern (Abb. 3).

Für alle Jünger eigenthümlich ist ein getheilter roth und gelb gefärbter Nimbus, in welchem der Heiland noch ein dunkel gefärbtes Kreuz hat. Die Farbenabwechslung ist, soweit noch erkennbar, eine sehr geringe. Besonders bezeichnend sind durchweg breite, ziemlich weich geformte Köpfe und noch einigermafsen strenge Faltengebung. Die Zeitstellung für diese Malereien richtig zu treffen mufs den Gelehrten überlassen bleiben; sollte nicht — wenn man nicht sichere Gewähr für eine Mitwirkung der nahegelegenen Soester oder Dortmunder Malerschule in ihren Ausläufern annehmen kann — hier etwas Einflufs von Köln im 14. Jahrhundert vorliegen? Andererseits giebt vielleicht die Nähe der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Kappenberg, deren Kirche noch heute einige bemerkenswerthe Kunstwerke aus der Glanzzeit des Klosters aufweist, einige Fingerzeige für den

Das Thema der neun guten Helden ist damit nicht erschöpft, möchte es eine geschicktere Feder weiter verfolgen. Sind jene tüchtigen Männer auch für unsere heutigen Verhältnisse und Bauten nicht mehr zu verwenden, weil sie nicht mehr verstanden würden, so wollen wir sie doch erhalten, wo wir sie noch finden. Sicher wird dann auch der Vorzug unserer Zeit, die gröfser gewordene Scheu vor dem Alten, die uns gebietet, nichts mehr zu beseitigen oder zu zerstören, sondern zu erhalten, auch den „guten Helden“ zu gute kommen.

Ursprung der Bilder in einer Dorfkirche, deren zugehörige frühere Adelsgeschlechter eine Zeitlang dem erwähnten Stifte zugethan waren. Anschliesend an diese beiden Darstellungen sieht man noch eine Reihe mehr oder weniger verschwommener Umrisse und Farbflecke, ebenfalls in Umrahmungen, die in ihrem Zusammenhange zu je einer geschlossenen Composition für sich, sowie in ihren gegenseitigen Beziehungen unter einander hiermit zu deuten versucht werden.

Das Schema (Abb. 2) zeigt zwei Reihen von rechteckigen Feldern übereinander, beginnend in der Fensterhöhe und oben reichend bis zur Kämpferhöhe der Stirnbögen. Die untere Reihe ist gegenwärtig stark verdunkelt und fast unzugänglich durch eine tief in den Kirchenraum hineinragende hölzerne Empore. Aufer den obererwähnten zwei Bildern sind alle Darstellungen als aus der Leidensgeschichte Christi entnommen sicher zu erkennen, mit Ausnahme des Feldes k, das an das Kreuzigungsbild i sich anschliesft. Hier ist trotz aller angewandten Mühe und sorgfältigster Beleuchtung keine klare Linie und kein bestimmter Farbenton mehr wahrzunehmen.

Hingegen sind in der Fufswaschung (c) und im Gethsemane-Gebet (d) einige Köpfe und Gewandtheile von anziehender Schönheit und besser erhalten als in der Abendmahls-scene (b) und im Einzug des Herrn (a). Die Reihenfolge der Bilder ist in Abbildung 2 mit Buchstaben bezeichnet. Hieraus geht auch die Flächenentheilung sowie die verschiedene Gröfse der Bilder hervor. Endlich ist noch zu bemerken, dafs auf der Nordwand in dem folgenden an C anschliesfenden Gewölbejoch (Abb. 1 u. 2), mit einiger Wahrscheinlichkeit rechts und links vom Fenster die Darstellung des jüngsten Gerichts angenommen werden darf. Darauf deuten die Spuren von zahlreichen kleinen Figürchen, die anscheinend aus der Erde sich erheben und nach oben blicken. Auf der Ostwand und im Chor hingegen hat man bis jetzt nur einige schwache Ueberbleibsel von Teppichmustern gefunden, deren Auffrischung immerhin in Erwägung zu nehmen wäre.

Einer ursprünglich von der Königlichen Regierung in Aussicht genommenen Wiederherstellung der Herringen Wandmalereien konnte nicht das Wort geredet werden, weder von dem ersten Gutachter Herrn Hofmann noch von dem Unterzeichneten. Abgesehen davon, dafs das kleine Dorf schlechte Verbindungen mit der Eisenbahn und mit nächstgelegenen gröfseren Orten hat, sprechen gewichtige innere sowohl als auch rein technische Gründe gegen eine Wiederherstellung.

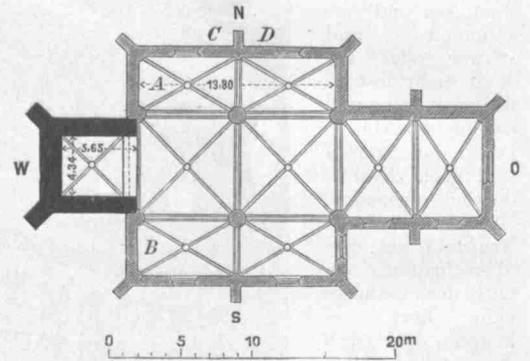
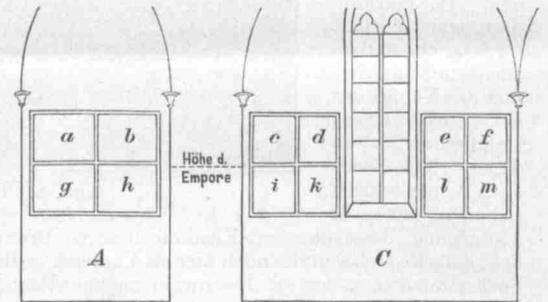


Abb. 1. Grundriß in Höhe der Emporen.



Stirnwand des nördl. Seitenschiffes.

Nordseite (westl. Joch) des Hauptschiffes.

- a Einzug in Jerusalem. b Abendmahl. c Fufswaschung.
- d Gebet in Gethsemane. e Gefangennahme, Judaskuß.
- f Verhör. g Ecce homo. h Geißelung. i Kreuzigung. k ?.
- l Kreuzabnahme. m Grablegung.

Abb. 2.